Lukas Gerhards

Inklusive Subjekte zwischen Selbst und Umwelt

Ein Modell inklusiver Subjekte am Beispiel Autismus

Einführung – Problemaufriss

Im Kontext von Inklusionsprozessen erschließt sich die Betrachtung inklusiver Subjekte zumeist in einem binären Verständnis von Funktion & Dysfunktion. Daraus resultiert eine Betrachtung von Subjekten, die einer Norm entsprechen und den darin zu inkludierenden Subjekten. Eine Dynamik die sich in Anerkennungs- & Teilhabediskursen verschiedener Heterogenitätsdimensionen wiederfindet und kritisiert wird. Besonders deutlich wird die Betrachtung von Funktion und Dysfunktion im Kontext von Behinderung in medizinischen Modellen, wie dem DSM-V (Falkai et al. 2018) oder dem ICD 11 (WHO 2019). Diese haben bereits in ihrer Anlage den Anspruch Normabweichungen klinisch zu beschreiben und somit zu bewerten.

Doch auch ein Verständnis von Behinderung nach dem sozialen Modell, wie es die Grundlage des ICFs (WHO 2001) darstellt, kommt nicht ohne Beschreibung von Norm und Abweichung aus. Auch wenn hier das Individuum im Kontext der Umwelt betrachtet wird, kategorisiert der erste Teil des ICF Voraussetzungen als Abweichung einer angenommenen Norm (Anderson-Chavarria 2021). Ein wahrlich inklusives Verständnis lässt sich daraus nicht ableiten.

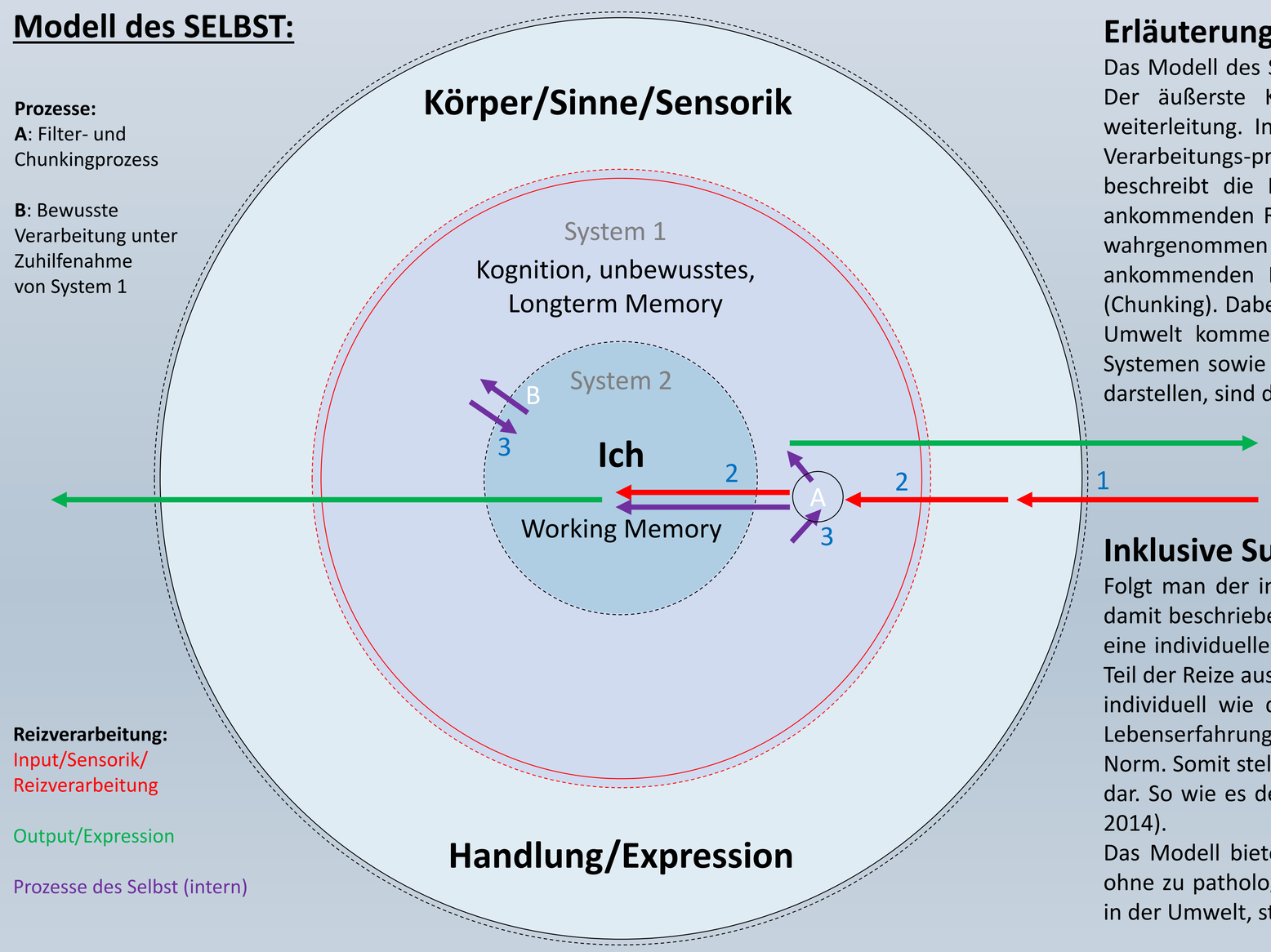
Es bedarf eines Modells was Barrieren & Umwelt als auslösende Faktoren für Behinderung darstellt und gleichzeitig in der Lage ist, Unterschiede zwischen Subjekten zu benennen, ohne zu werten oder zu pathologisieren. Der Neurodiversitätsdiskus bietet hierzu vielversprechende Ansätze.

Ich – Selbst – Umwelt: Eine kurze Einordnung

Neurodiversität beschreibt die Heterogenität innerhalb der menschlichen Spezies in Bezug auf neurologische Verarbeitungsprozesse (Walker 2014). Ausgehend von dieser Erkenntnis kann Neurodivergenz entpathologisiert und stattdessen in einer Reihe mit Anerkennungs- und Teilhabediskursen, wie denen zu Race, Class oder Gender, gesehen werden (Singer 1999, 2017, 2022). Neurologische Unterschiede resultieren in einem individuellen Kontakt zwischen dem Subjekt und der Umwelt. Dies ist bereits seit Jahrhunderten im Erkenntnisinteresse verschiedener Forschungsrichtungen. So setzt sich bereits Kant mit der Deutung der Umwelt auseinander (Eisler 2002, Soutchek 2011). Helmuth Plessner beschreibt das Verhältnis vom Selbst, körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Auch Judith Butler (2019) oder Gesa Lindemann (2011,2015) setzen sich damit auseinander. Psychoanalytische Perspektiven auf diesen Komplex finden sich unter anderem bei Siegmund (bspw. 1944, 1994) und Anna Freud (1964) und später bei Kaplan-Solms, et al. (2007). In modernen Auseinandersetzungen basierend auf neurologischen Grundlagen wird das Verhältnis von Selbst und Umwelt beispielsweise von Northoff (bspw. 2014, 2016) oder Newen (2013) betrachtet.

Allen Ansätzen gemein ist die Erkenntnis, dass der Kontakt zwischen Individuum und Umwelt bei allen Menschen individuell ist. Dieser ist somit vom Subjekt aus nicht pathologisch zu deuten.

Modell des SELBST:



Erläuterung zum Modell

Das Modell des Selbst stellt Prozesse der Reizverarbeitung innerhalb eines Subjekts dar. Der äußerste Kreis symbolisiert sensorische Prozesse der Reizaufnahme und –weiterleitung. Innerhalb des roten Kreises werden Filterungsprozesse dargestellt. Die Verarbeitungs-prozesse sind laut Kahnemann (2011) in zwei Systeme unterteilt. System 1 beschreibt die Kognition oder auch unbewusste Reizverarbeitung. Ein Großteil der ankommenden Reize wird so verarbeitet. Nur ein geringer Teil der Reize wird bewusst wahrgenommen (System 2). Hier entsteht das Bewusstsein – das Ich. Die hier ankommenden Reize werden zusätzlich mit Informationen aus System 1 verknüpft (Chunking). Dabei kann es zu Abweichungen in der Wahrnehmung von der tatsächlichen Umwelt kommen (bspw. Solms & Friston 2018). Da die Membranen zwischen den Systemen sowie dem Selbst und der Umwelt sowohl Begrenzung als auch Kontaktstelle darstellen, sind diese hier gestrichelt dargestellt.

Inklusive Subjekte

Folgt man der in dem Modell vorgeschlagenen Betrachtung lässt sich feststellen, dass damit beschriebene Subjekte immer eine individuelle Wahrnehmung der Umwelt, durch eine individuelle sensorische Verarbeitung haben. So nehmen alle Menschen nur einen Teil der Reize aus der Umwelt wahr. Welche Reize bewusst verarbeitet werden ist ebenso individuell wie die Chunking-Prozesse welche in hohem Maße mit den individuellen Lebenserfahrungen verknüpft sind. Unterschiede in der Wahrnehmung werden somit zur Norm. Somit stellt Heterogenität in den sensorischen Verarbeitungsprozessen Normalität dar. So wie es der Neurodiversitätsdiskurs beschreibt (Singer 1999, 2017, 2022; Walker 2014).

Das Modell bietet die Möglichkeit Unterschiede in der Wahrnehmung zu beschreiben ohne zu pathologisieren. Inklusionsbestrebungen müssen entsprechend Veränderungen in der Umwelt, statt in den inklusiven Subjekten adressieren.

Autismus im Modell

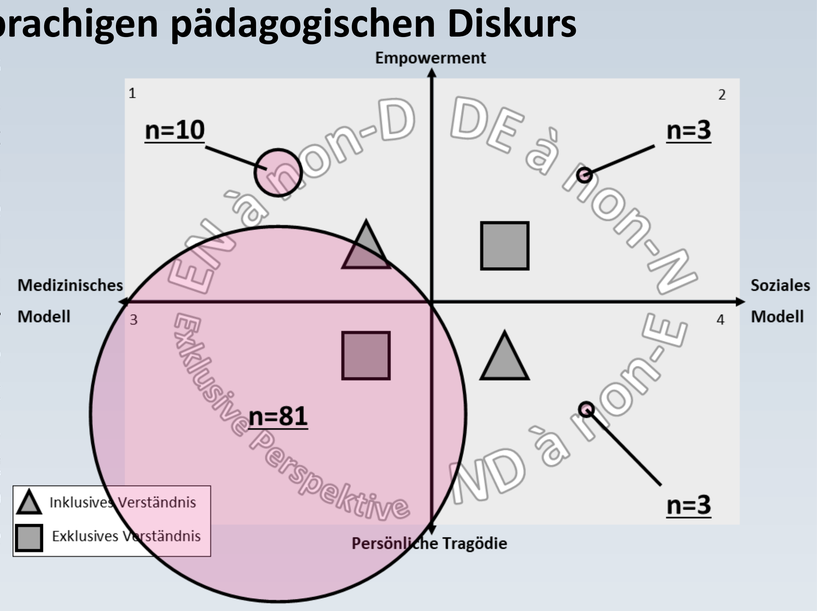
Im Anschluss an aktuelle neurobiologische Wissensstände zu Autismus (bspw. Lord et al 2020; Markram et al. 2007 oder Marco et al. 2011) wären anhand des Modells verschiedene Möglichkeiten denkbar, wie sich autistische von neurotypischer Sensorik unterscheidet:

1. Verschiebung der Membran zwischen Selbst & Umwelt.
2. Verändertes Verhältnis des Ich zu Körper und Sinnen (Dezentralisierung), welches sich auf Interaktion mit der Umwelt auswirkt.
3. Verändertes Chunking, was als Coping-Mechanismus die Verarbeitung von mehr Reizen bedingt.

Insbesondere 2. & 3. ließen sich auch in Kombination denken. So könnten ein nach außen sichtbares Verhalten bedingt sein, was in der Zuschreibung „Autismus“ resultiert. Ein Beispiel hierfür ist Stimming als Prozess an der Grenze zwischen Selbst und Umwelt.

Autismus im aktuellen deutschsprachigen pädagogischen Diskurs

Als Ergebnis eines Scoping Reviews des pädagogischen Diskurses zum Thema Autismus (Zugang: pedocs; Freitextsuche: ‚Autismus‘, ‚Autistisch‘ – n=137; nach Ausschluss: 63), ließen sich insgesamt 97 Erwähnungen codieren, die Rückschlüsse auf ein zugrundeliegendes Modell von Autismus zuließen. Durch eine Verbindung von Goldiners (2022) Cluser of disability Models und Bogers (u.A. 2017) Trilemma der Inklusion lässt sich ein Analyseschema ableiten, um die Inhaltlichen Fokussierungen der verwendeten Perspektiven abzubilden. Betrachtet man die Nennungen insgesamt fällt auf, dass die große Mehrheit der pädagogischen Fachtexte Modelle von Autismus verwendet, die eine exklusives Verständnis postulieren. Besonders häufig werden medizinische Modelle unter Rückbezug auf den ICD 10/11 verwendet. Inwiefern dies Auswirkungen auf die Inklusionsorientierung des Deskurses hat kann diskutiert werden.



Literatur

Anderson-Chavarria, M. (2021). The autism predicament: models of autism and their impact on autistic identity. Disability & Society, 1-21.
Boger, M.-A. (2017). Theorien der Inklusion. eine Übersicht. Zeitschrift für Inklusion, (1). Verfügbar unter: https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/413
Butler, J., Babka, A. & Schmidt, M. (2019). Wenn die Geste zum Ereignis wird (aka | texte).
Eisler, R. (2002). Kant-Lexikon. Nachschlagewerk zu Kants sämtlichen Schriften, Briefen und handschriftlichem Nachlaß (5., unveränd. Nachdr. d. Ausg. Berlin 1930). Hildesheim: Olms.
Falkai, P., Wittchen, H.-U., Döpfner, M., Gaebel, W., Maier, W., Rief, W. Et al. (Hrsg.). (2018). Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-5® (2. Auflage, deutsche Ausgabe). Göttingen: Hogrefe.
Freud, A. (1964). Das Ich und die Abwehrmechanismen (Ungekürzte Ausg.,). München: Kindler.
Freud, S. (1944). Gesammelte Werke (Neue Folgen der Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse., Bd. 15). London: Imago.
Freud, S. (1994). Das Ich und das Es. Metapsychologische Schriften (Fischer-Taschenbücher, 10. - 12. Tsd).
Friston, K. (Serious Science, Hrsg.). (2017). Free Energy Principle, British Council. Zugriff am 02.06.2020. Verfügbar unter https://www.youtube.com/watch?v=Nlu_dJGylQI
Goldiner, A. (2022). Understanding "Disability" as a Cluster of Disability Models. The Jour-nal of Philosophy of Disability, 2, 28–54. https://doi.org/10.5840/jpd20224411
Kant, I. & Heidemann, I. (Hrsg.). (2013). Kritik der reinen Vernunft (Reclams Universal-Bibliothek, Bd. 6461, [Nachdr.]. Stuttgart: Reclam.
Kaplan-Solms, K., Solms, M., Pfeffer, A. Z., Kranz, R., Turnbull, O. & Mojzisch, A. (2007). Neuro-Psychoanalyse. Eine Einführung mit Fallstudien (3. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
Lindemann, G. (2011). Differenzierung der modernen Gesellschaft. Eine grenzregimetheoretische Perspektive. In T. Schwinn, C. Kroneberg & J. Greve (Hrsg.), Soziale Differenzierung. Handlungstheoretische Zugänge in der Diskussion (1. Aufl., S. 135-156). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
Lindemann, G. (2015). Die Verschränkung von Leib und Nexistenz. In F. Süssenguth (Hrsg.), Die Gesellschaft der Daten. Über die digitale Transformation der sozialen Ordnung (Sozialtheorie, 1. Auflage, S. 41-66). Bielefeld: transcript-Verlag.
Lord, C., Brugha, T. S., Charman, T., Cusack, J., Dumas, G., Frazier, T. et al. (2020). Autism spectrum disorder. Nature reviews. Disease primers, 6 (1), 5.
Marco, E. J., Hinkley, L. B. N., Hill, S. S. & Nagarajan, S. S. (2011). Sensory processing in autism: a review of neurophysiologic findings. Pediatric research, 69 (5 Pt 2), 48R-54R.
Markram, H., Rinaldi, T. & Markram, K. (2007). The intense world syndrome--an alternative hypothesis for autism. Frontiers in neuroscience, 1 (1), 77-96.
Newen, A. (2013). Philosophie des Geistes (C.H.Beck Wissen, 1. Aufl.). München: C.H.Beck.
Northoff, G. (2014). Unlocking the brain. Oxford: Oxford University Press.
Northoff, G. (2016). Neuropsychoanalyse und Neurophilosophie. In H. Böker, P. Hartwich & G. Northoff (Hrsg.), Neuropsychodynamische Psychiatrie (1. Aufl. 2016, S. 541-544). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
Singer, J. (1999). 'Why can't you be normal for once in your life?'. From a 'problem with no name' to the emergence of a new category of difference". In M. Corker & S. French (Eds.), Disability discourse (Disability, human rights and society, pp. 59-67). Buckingham: Open Univ. Press.
Singer, J. (2017). NeuroDiversity. The birth of an idea. Lexington.
Singer, J. (2022). What is Neurodiversity? Zugriff am 14.10.2022. Verfügbar unter https://neurodiversity2.blogspot.com/p/what.html
Solms, M. & Friston, K. (2018). How and Why Consciousness Arises: Some Considerations from Physics and Physiology. Journal of Consciousness Studies (25), 202-238.
Soutschek, A. (2011). Naturalismus und Skeptizismus. Eine Analyse naturalistischer Strategien gegen den Außenweltskeptiker (neue Ausg). Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.
Walker, N. (2014). Neurodiversity: Some Basic Terms & Definitions. Zugriff am 12.07.2021. Verfügbar unter https://neurocosmopolitanism.com/neurodiversity-some-basic-terms-definitions/
WHO. (2019). International Classification of Diseases 11th Revision. The global standard for diagnostic health information. Zugriff am 09.06.2021. Verfügbar unter https://icd.who.int/en
WHO. (2001). International Classification of Functioning Disability and Health (ICF). Geneva: World Health Organization.

INKLUSION BILDUNG SCHULE
Graduiertenkolleg
Humboldt-Universität zu Berlin

Zentrum für Inklusionsforschung Berlin

GOETHE UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN